

**HAUS DER MUSIK
INNSBRUCK**

Academie Konzert



**VON FRIEDEN
UND FREIHEIT**

10.11.2021

20.00 UHR, GROSSER SAAL

ACADEMIE KONZERT

VON FRIEDEN UND FREIHEIT

Bernhard Forck und das Orchester konsKlassik

MITTWOCH . 10. NOVEMBER 2021 . 20.00 UHR

Großer Saal . Haus der Musik Innsbruck

Preise € 25 / € 20 / € 10

Programm

PAUL WRANITZKY (1756–1808)

Grande sinfonie caractéristique pour la paix
avec la République française in c-Moll op. 31 (1797)

1. Die Revolution. Marsch der Engländer. Marsch der Österreicher
und Preußen: Andante maestoso – Allegro molto
2. Schicksal und Tod Ludwigs XVI. Trauermarsch: Adagio affettuoso
3. Marsch der Engländer. Marsch der Alliierten. Tumult einer Schlacht:
Tempo di marcia. Movibile – Allegro
4. Die Friedensverhandlungen. Freudengeschrei über den
wiederhergestellten Frieden: Andante grazioso – Allegro vivace

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67 (1803–08)

Allegro con brio

Andante con moto

Allegro

Allegro

Mitwirkende

Bernhard Forck *Violine und Leitung*

Orchester konsKlassik

In Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium



CON SPIRITO . DER PODCAST DES HAUSES DER MUSIK INNSBRUCK

Revolutionäre Klangreden

Zu Paul Wranitzkys Revolutionssymphonie meint Reinhard Goebel, ein exzellenter Kenner der Musik, die man neben den „großen Klassikern“ nicht übersehen sollte: „Das ist ein wichtiger Komponist, das ist ein wichtiges Stück. Es spiegelt die Wandlung der Musikpflege von den geistlichen und weltlichen Höfen hin zum Bürgertum. Man darf nicht vergessen, dass diese Revolutionssymphonie damals in Wien aus politischen Gründen verboten wurde.“ Letzteres geschah tatsächlich am 20. Dezember 1797 mittels eines kaiserlichen Erlasses in Wien, wo Wranitzky als musikalischer Direktor des Hofburgtheaters eine geachtete offizielle Stellung einnahm. Der im Geburtsjahr seines späteren Freundes und Logenbruders Mozart als Sohn eines musischen Gastwirts in Mähren geborene Pavel Vranický studierte wie sein Bruder Antonín Musik und Theologie in Iglau und Olmütz. Die Brüder gingen nach Wien und verdeutschten ihre Namen. Beider Lehrer war eine Zeit lang der „schwedische

Mozart“ und Jahrgangskollege Pauls, Joseph Martin Kraus. Beide wurden erfolgreiche Komponisten. Paul schrieb 10 Opern, 51 Symphonien und viele andere Stücke im Stil der Wiener Klassik. Als Dirigent war er so beliebt, dass ihn Haydn für *Die Schöpfung* und Beethoven für seine 1. Symphonie engagierten.

Die Symphonie „für den Frieden mit der französischen Republik“ spiegelt die fortschrittliche und dennoch kaisertreue Haltung des Freimaurers Wranitzky. Sie wurde zwar verboten, jedoch der Komponist offenbar nicht weiter behelligt – hatte er prominente Fürsprecher aus dem Kreis des aufgeklärten Josephinismus? Er ließ das Werk in Augsburg drucken und erstellte sogar eine Streicherversion der für großes Orchester konzipierten Erstfassung. Im ersten Satz verblüfft zunächst die elegante Schlichtheit, mit der die Revolution ausbricht, ehe ein „Englischer Marsch“ nahezu tänzerische Töne anschlägt und in der Folge die Stimmung dramatisch umschlägt. Majestätisch kommen die österreichischen und preußischen Truppen daher, welche die nun mit Vehemenz ausbrechende Revolution nicht verhindern können. Der zweite Satz, der das Schicksal Ludwigs XVI. mit Noblesse betrauert, mündet in einen empfindsamen Trauermarsch, der bildkräftig die Todesschläge der Guillotine malt. Im

dritten Satz marschieren die Engländer und die Alliierten gar nicht so martialisch auf, ehe ein geziemend heroisches Schlachtengetümmel ausbricht. Im Finale steigern sich die guten Aussichten zu einer festlichen Schluss-Apotheose, die in strahlendem C-Dur den Frieden feiert. Programmmusik in barocker Tradition, in der die frühe Romantik wetterleuchtet.

„Donnerstag, den 22. Dezember, hat Ludwig van Beethoven die Ehre, in dem k. k. priv. Theater an der Wien eine musikalische Akademie zu geben. Sämtliche Stücke sind von seiner Komposition, ganz neu und noch nicht öffentlich gehört worden.“ So wurde ein Konzert angekündigt, in dem 1808 eine „Sinfonie unter dem Titel Erinnerungen an das Landleben in F-Dur Nr. 5“, eine Konzertarie, Ausschnitte aus der C-Dur-Messe, das 4. Klavierkonzert, die Chorphantasie und die „Große Sinfonie in c-Moll Nr. 6“ uraufgeführt wurden, mit dem Komponisten als Dirigenten und Pianisten. Die Nummerierung der beiden Symphonien hat Beethoven später ausgetauscht, warum auch immer. So ist heute die *Pastorale* die „Sechste“ und das als *Schicksalssymphonie* populär gewordene c-Moll-Werk die geradezu sprichwörtliche „Fünfte Symphonie“. Der Erfolg war bei der Uraufführung groß, obwohl das Konzert wegen zu geringer

Probenzeit und Beethovens Hörproblemen ein einziger Ritt über den Bodensee gewesen sein muss. Beethovens späterer Sekretär Anton Felix Schindler hat den berühmten Satz „So pocht das Schicksal an die Pforten“ überliefert. Der Satz ist dem Komponisten zuzutrauen; in Anbetracht seines grimmigen Humors war die Aussage aber vielleicht nicht ganz so ernst gemeint, wie sie von der Nachwelt empfunden wurde.

Beethovens Symphonie endet nicht tragisch, sondern ist das Paradebeispiel für die klassische Devise „Durch Nacht zum Licht“ und übte einen bestimmenden Einfluss auf die romantische Symphonie bis hin zu Gustav Mahler aus. Das markante „Pochen des Schicksals“ zu Beginn ist übrigens, wie immer bei Beethoven, die Frucht langer Arbeit. Der kurze, monothematische Kopfsatz ist von unerbittlicher Dichte und Konsequenz. Auch in den wenigen lyrischen Episoden rumort stets das Hauptthema, eigentlich ein „Hauptrhythmus“, im Hintergrund. Das folgende Andante hat eine zum ersten Satz stark kontrastierende, gesungliche Thematik, die nur wenig variiert wird. Die Anmut der ersten Takte kehrt im Verlauf

des Satzes zwar immer wieder, dagegen stehen aber majestätisch wirkende, von den Trompeten getragene fanfarenartige Abschnitte. Der dritte und der vierte Satz, beide mit Allegro bezeichnet, sind miteinander dramatisch verknüpft. Der dritte Satz ist eigentlich ein Scherzo, beginnt in düsterem c-Moll, hellt sich aber zeitweilig in Richtung C-Dur auf. Attacca ineinander übergehende Sätze waren damals selten, zumal so zwingend aufgebaute. Nach einem fünfzehn Takte im Pianissimo durchgehaltenen Orgelpunkt entwickelt sich das wie eine gewaltige Befreiung wirkende Thema des marschartigen Finales in C-Dur. Die Palette der Klangfarben wird durch Piccoloflöte, Kontrafagott und Posaunen erweitert. Der Finaljubel ohne Grenzen steht an der Kippe zur Parodie. Richard Wagner sah hier das „lyrische Pathos“ sich zur „idealen Dramatik“ entwickeln. Zweifellos legt Beethovens musikalische Sprache „heroische“ Deutungen nahe. Anno 1934 interpretierte Arnold Schering die „Fünfte“ gar als „Werk der nationalen Erhebung“. Besser traf Theodor W. Adorno Beethovens Selbstverständnis als aufgeklärter bürgerlicher Künstler, wenn er das singuläre Gesamtwerk der neun Symphonien als „Volksreden an die Menschheit“ begriff. Der grandiose Klangredner Beethoven predigte in Tönen tiefer Leidenschaft die Ideale der Französischen Revolution, aber nicht deren totalitäre Verfremdung.

Gottfried Franz Kasperek

BERNHARD FORCK

Seit seinem fünften Lebensjahr hat sich Bernhard Forck der Violine verschrieben. Dem Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Professor Eberhard Feltz folgte 1986 ein Engagement am Berliner Sinfonieorchester,



beides begleitet von einem ausgeprägten Interesse für die Alte Musik, das ihn u. a. zu Nikolaus Harnoncourt an das Mozarteum Salzburg führte. Seine Mitgliedschaft in der 1982 gegründeten Akademie für Alte Musik Berlin, wo er auch einer der Konzertmeister ist, steht in der Konsequenz seiner intensiven Beschäftigung mit der historischen Aufführungspraxis. Mit Akamus gastiert Bernhard Forck regelmäßig in den musikalischen Zentren Europas. Tourneen führten ihn in den Nahen Osten, nach Japan, Südostasien, Australien, Nord- und Südamerika. Seiner solistischen Karriere kommt er insbesondere als Mitglied der Berliner Barock Solisten nach. CD-Produktionen und internationale Gastspiele dokumentieren auch hier sein künstlerisches Renommee, das auch zahlreiche pädagogische Verpflichtungen wie z. B. an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin umfasst. Um sich auch der späteren Musik, insbesondere der Neuen Wiener Schule, zu widmen,

gründete er 1995 das Manon-Quartett Berlin. Über viele Jahre arbeitete Bernhard Forck mit dem Händelfestspielorchester Halle eng zusammen, von 2007 bis 2019 war er dessen Musikalischer Leiter. Über die Konzerte hinaus war er bei den Händel-Festspielen auch künstlerisch für die Konzertreihe „Händel zu Hause“ verantwortlich.

Vorschau



DER ZAUBER DES FLAMENCO

Musik von Mauricio Sotelo
mit Benjamin Schmid

28. NOVEMBER 2021

20.00 UHR

Großer Saal . Preise ab € 20

PASTICCIO ESPAGNOL

Werke für Klavierduo,
Gitarrenduo und Lieder
für Sopran

30. JÄNNER 2022

20.00 UHR

Großer Saal . Preise ab € 15

KLAVIER & CO: MADRID 1750

Das musikalische Leben
am spanischen Königshof

11. FEBRUAR 2022

20.00 UHR

Großer Saal . Preise ab € 20

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Haus der Musik Innsbruck - Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck DIREKTOR Wolfgang Laubichler TEXTNACHWEISE *Revolutionäre Klangreden* Originalbeitrag für dieses Heft *Biografie* nach Künstlerangaben BILDNACHWEISE Gudrun Senger

KONTAKT

Haus der Musik Innsbruck - Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck,
Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, T +43 512 52 0 74, info@hdm-innsbruck.at, www.haus-der-musik-innsbruck.at

KASSA & ABOSERVICE

Mo-Fr 10-19 Uhr, Sa 10-18.30 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen,
T +43 512 52074 4, kassa@landestheater.at, die Abendkasse öffnet 20 Minuten vor Veranstaltungsbeginn.

VERMIETUNG

Unsere Säle können auch gemietet werden. Informationen unter www.haus-der-musik-innsbruck.at/vermietung



**INNS'
BRUCK**

SOCIALIZE WITH US

